

Das blaue Wunder

Von Adelbert Alexander Zinn

Mein Freund Robert hatte sich von den Berufen, die am wenigsten Aussicht bieten, daß man sich durch sie ernähren kann, den eines Komponisten ausgesucht. Völlig unbelastet durch die Sorge um eigenes Vermögen, auch vor jeder Erbschaft nach menschlichem Ermessen gesichert, deckte er nach dem Abschluß seiner Studien die Kosten für seine geringen Bedürfnisse, indem er seinerseits junge Leute gegen Honorar für die verlockende Laufbahn vorbereitete, die er selbst erwählt hatte.

Die Aussicht, das bis zu seinem Tode tun zu müssen, war ihm unerfreulich. Er dachte darum sobald als möglich zu der kleinen Zahl Auserwählter zu gehören, die sich in Richard Strauß repräsentiert sehen. Seine verträumten Musikantenaugen blinzelten — allerdings meist spät in der Nacht nach erregenden Gesprächen und Getränken — den ersten Strahlen des Ruhms entgegen.

Trotz dieser erschwerenden Umstände hatte er Zeit gefunden, sich in die liebliche Tochter eines zu den besten Steuerzahlern gehörenden Tabak-Importeurs zu verlieben. Das verschwieg er allerdings, weil ihm sein Stolz verbot, den nach seiner Meinung in diesem Fall hundertprozentig gesicherten Korb entgegenzunehmen.

Da brachte ihm die Post an einem 10. November einen sehr vornehm aussehenden Brief. In ihm befand sich eine lithographierte Karte, auf der stand, die Eltern seiner heimlich Geliebten luden ihn ein, am 20. November „den Abend in ihrem Hause zu verbringen“.

Das war sehr aufregend. Nicht nur, weil seine Liebe also doch bemerkt zu sein schien, sondern weil er sich darüber klar werden mußte, wie man sich anzieht, wenn man eingeladen ist, in einem vornehmen Hause „einen Abend zu verbringen“.

Robert begab sich zu einem in solchen Dingen versierten Freund und bat um Belehrung. Der Experte in Gesellschaftsfragen ließ ihn erst einmal seine Ueberlegenheit mit grausamem Behagen fühlen. Dann verbreitete er sich über die Tatsache, daß manche Leute sich jetzt scheuten, einfach zum Abendessen einzuladen und bezeichnete sie als Versallerscheinung. Man sage „den Abend verbringen“ und meine natürlich auch, daß möglichst gut gegessen werde. Höchstens wolle man damit noch Tanz oder im ungünstigsten Falle musikalische Darbietungen in Aussicht stellen. Bekommt man nun eine schriftliche Einladung vier-zehn Tage vor dem angegebenen Termin, so heißt das: Frack mit weißer Weste. Es ergab sich, daß Robert nur zehn Tage vorher eingeladen war. Das machte den Fall äußerst schwierig. Der kluge Freund behauptete, dadurch sei weiße Weste zum Frack ausgeschlossen. Vermutlich würde Smoking das Richtige sein.

Robert befragte nunmehr einen Praktiker, nämlich den Regisseur von Gesellschaftsstücken am Staatstheater. Von ihm hörte er, daß in Frankreich bei